

29. August 2017, 14:37 Uhr

Wie Unkräuter zu Problemunkräuter werden

Eine Reihe von Unkräutern hat sich erst in den letzten Jahren z.B. im Raps ausgebreitet. Begünstigt durch enge Rapsfruchtfolgen und durch extensive Bodenbearbeitung, vor allem am Schlagrand, konnten sich z.B. Rauken-Arten mehr und mehr ausdehnen.

Storchschnabel, Ackerkrummhals und Ochsenzunge wanderten von den nicht mehr regelmäßig gepflegten, d.h. rechtzeitig vor der Samenbildung gemähten Ackerrainen ein.

Auf dem äußeren Meter überlappt zudem der Spritzkegel der Düsen nicht mehr dreifach, da die Gegenspür fehlt. Dadurch gelangen dort nur noch 1/3 bzw. 2/3 der vorgesehenen Herbizidmenge auf den Boden. Damit geht die Herbizidwirkung gegen Null. Das ist recht gut auf dem äußeren halben Meter am Schlagrand zu beobachten.

Mit dem Mähdrescher werden dann die Unkrautsamen hinter dem Siebkasten konzentriert auf den Acker geblasen. Im Folgejahr zeichnen sich dann die ersten Streifen, vor allem mit Rauken, nach der halben Mähdrescherbreite im Schlag ab und werden dann weiter im Schlag verbreitet.

Disteln, Kornblume, Klatschmohn, aber auch der Gefleckte Schierling stellten kein Problem im Raps dar, solange regelmäßig Wuchsstoffe und Harnstoffderivate (IPU, CTU) im Getreide eingesetzt wurden. Seitdem nahezu ausschließlich DFF-haltige Herbizide, Sulfonylharnstoffe oder Fluroxypyr im Getreide und Clomazone (+ Dimethachlor bzw. Metazachlor) im Raps ausgebracht werden, können sich diese Unkräuter stärker ausbreiten.

Das gilt auch für den Windenknöterich, der im warmen Boden schon im Herbst aufläuft und milde Winter überstehen kann. Wird der Windenknöterich im Raps nicht bekämpft, kommt er in lückigen Rapsbeständen (Mäusefraßstellen, Maulwurfshaufen) im Frühjahr zur Blüte und kann sich dann massenhaft vermehren.

**N.U. Agrar GmbH
Schackenthal**